Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 29. Juni 1885.

Schicksal eines großen Häuptlings.

Vor einigen Tagen wurde die Ortschaft Victory, in Iowa, von einem Wirbelwinde zerstört. Dieser Ort war von historischer Berühmtheit. Eine Meile von ihm liegt die Mündung des „Bad Axe", wo am 1. und 2. August 1832 der gefürchtete Indianerhäuptling „Black Hawk" auf's Haupt geschlagen wurde. Zum Andenken an diese denkwürdige Schlacht gaben die Gründer der benachbarten Ortschaft derselben den Namen Victory. „Black Hawk" und seine Thaten sind der jetzigen Generation fast unbekannt; sie seien anläßlich des Unterganges von Victory der Hauptsache nach in's Gedächtniß gerufen.

Der „Schwarze Falke" wurde 1767 am Rock River geboren, nahm in seinem 15. Jahre dem ersten getödteten Feind den Scalp ab und schwang sich rasch zu einer Berühmtheit unter seinen Stammesgenossen auf. Er gehörte bald zu den angesehensten Häuptlingen.

1804 wurde in St. Louis von mehreren betrunkenen Indianerhäuptlingen und prominenten Weißen ein Vertrag unterzeichnet, worin der Sac- und der Foxstamm für ein Jahrgeld von $1000 auf alle ihre Besitzungen östlich vom Mississippi verzichteten. Dieser Contract rief unter den Rothhäuten, in deren Namen er abgeschlossen worden war, große Verstimmung hervor; dennoch wurde er vorläufig anerkannt, auch von Black Hawk. Er führte indeß zu bitterem Hader zwischen den Rothhäuten, besonders seit die Weißen das Fort Madison errichteten. Als offener Feind trat Black Hawk im Jahre 1812 auf, wo er die Engländer im Kampfe mit den Ver. Staaten unterstützte. 1815, als schon der Friede erklärt war, eroberten die Engländer bekanntlich Prairie du Chien, und Black Hawk leitete den Angriff auf die Boote, welche die Garnison mit Proviant versorgen sollten. Später überzog er plündernd manche Ansiedelungen, und es entwickelte sich zwischen ihm und den Ansiedlern eine Todfeindschaft. Alle Unthaten, die da und dort verübt wurden, schob man auf den „Schwarzen Falke".

Der obenerwähnte Vertrag war inzwischen noch nicht völlig zur Ausführung gekommen. Im Sommer 1823 verlangte der Indianeragent in Fort Armstrong gebieterisch, daß die Rothhäute die Ostseite des Mississippi räumen sollten. Die Meisten fügten sich, namentlich auf Veranlassung des Häuptlings Keokuk. Black Hawk aber trotzte weiter. Man bahnte Unterhandlungen an, die aber fehlschlugen, hauptsächlich weil Weiße in der Abwesenheit Keokuks und seiner Leute in deren Pflanzungen einfielen und sie ausplünderten. Die Vergeltung blieb natürlich nicht aus, und Black Hawk brachte die Weißen im Sommer 1831 so in's Gedränge, daß sie schleunigst die Regierung von Illinois um Militär anriefen. Zehn Compagnien Bundestruppen rückten in's Feld, und der Krieg ging los. Gen. Gaines hielt eine Besprechung mit Keokuk und anderen Häuptlingen ab, durch deren Unterstützung er den stolzen Krieger bald zwang, einen Waffenstillstand zu schließen.

Black Hawk und seine Getreuen räumten jetzt wirklich das Ostufer des Mississippi. Nach wenigen Monaten aber kehrten sie über den Strom zurück, fielen in die Maisfelder ein und richteten großes Unheil an. Sie hatten die geheime Versicherung, daß im nächsten Frühling Indianerhorden aus Canada kommen und sie im großen Kampf unterstützen würden. Diese Hilfe blieb zwar aus, Black Hawk aber focht auf eigenen Faust wie ein Löwe. Major Stillman rückte ihm mit 275 Reitern entgegen, erlitt aber eine Schlappe um die andere. Am 24. Juni 1832 erstürmten die Indianer ein Fort in Buffalo Grove, metzelten die Mannschaft zusammen und brachten dem Oberst Posey, welcher zum Entsatz herangerückt war, eine furchtbare Niederlage bei. Ganz Illinois und die Nachbarbevölkerung war starr vor Schrecken über Black Hawk's Erfolge. Neue Truppen unter General Atkinson wurden ihm entgegengeschickt.

Die beiderseitige Erbitterung war inzwischen auf's Höchste gestiegen, und man kümmerte sich verteufelt wenig um Kriegsführungsregeln. Nachdem Black Hawk schon mehrere blutige Niederlagen erlitten, wurde seine Mannschaft an der Mündung des Bad Axe in einer zweitägigen Flußschlacht völlig aufgerieben. Mehrere Tage später wurden Black Hawk und einige seiner Gefährten halbverhungert gefangen genommen. Major Garland escortirte ihn nach Washington, und der Präsident begnadigte ihn. Die Kraft des Löwen war endlich gebrochen, und er verhielt sich fortan völlig ruhig.

Aus dem Osten zurückgekehrt, lebte Black Hawk noch einige Jahre am Devil Creek, im Territorium Iowa. Im Oktober 1838 erlag er einem heftigen Gallenfieber. Er wurde in der Uniform, die ihm der Präsident in Washington geschenkt hatte, mit großen militärischen Ehren begraben.

Ein sorgloses Völkchen.

Wer Longfellow's „Evangeline" gelesen hat, der wird sich auch noch jener Ansiedler in Louisiana erinnern, welche, nach der Beschreibung des Schmiedes Basil, in einem herrlichen Lande sorglos lebten. Jene blühende Schilderung beruht im Wesentlichen auf Wahrheit; noch heute leben die Nachkommen jener amerikanischen Phäaken in derselben Gegend und in gleichen Verhältnissen. Man kennt sie in Louisiana unter dem Namen "Cajuns", eine Verstümmelung von "Arcadians". Ein Bundesbeamter auf der New Orleanser Ausstellung machte jüngst einige Mittheilungen über das Leben dieser Leute.

Im Frühling säen sie ihren Reis, indem sie einfach—hoch zu Roß—die eingeweichten Körner in die vom Regen gebildeten, 1—5 Morgen großen Bodenvertiefungen werfen. Die Körner sinken von selbst in die Erde. Sollte aber der Boden zu trocken und hart hierfür sein, so wird der hingestreute Samen durch das herbeigeholte Weidevieh in die Erde gestampft. Nachdem dann die Pflanzung eingefriedigt ist, thun die Leutchen nichts mehr, bis die Ernte kommt. Dann mähen sie den Reis mit einer Sichel ab, mit der sie ihn gleichzeitig in den bereitstehenden, durchweg aus Holz zusammengesetzten Wagen werfen. Die Ochsen besorgen das Dreschen, wie in der biblischen Zeit. Die Hausfrauen werfen die Körner in eine Handmühle, wo sie enthülst werden.

Die „Cajuns" ziehen sehr viele Orangen. Sowie die Bäume blühen, verkauft der „Cajun" die Früchte, steckt die beträchtliche Geldsumme ein und überläßt dem Käufer alles Andere. Dieses Völkchen arbeitet fast gar nichts und lebt wie die Götter.

Rothhäute und Kuhjungen.

Der neueste Ausbruch der Utes aus ihrer Reservation in Colorado ist durch dieselbe fehlerhafte Politik verschuldet, welcher der Ausbruch der Apachen zuzuschreiben ist. Dies wird so recht klar, wenn man sich die Geschichte des vorjährigen Ausbruchs der Utes vor Augen führt.

Etwa 100 Utes ließen sich damals von dem Agenten der Reservation (W. A. Patten) Pässe zum Verlassen derselben ausstellen, angeblich um auf die Jagd zu gehen. Man gab ihnen die Pässe ohne jede Prüfung der vorhergegangenen Umstände. Auf die Jagd sind sie allerdings gegangen — doch jagten sie kein Wild, sondern das Vieh der Farmer. Massen von Vieh wurden gestohlen und geschlachtet, Heuschober eingeäschert, und schließlich sogar die Prairie in Brand gesteckt. Der angerichtete Schaden belief sich auf über $50,000. Die Regierung sandte den Ansiedlern anfangs kein Militär zu Hilfe. Dagegen rottete sich eine Anzahl Kuhjungen zusammen, holte die Rothhäute ein und wollte sie züchtigen. Das bekam den Kuhjungen aber ziemlich schlecht; zwei wurden schwer verwundet. Endlich schickte die Regierung doch eine Abtheilung Soldaten. Dieselben wurden von den Utes in eine Thalschlucht gelockt und entgingen nur mit knapper Noth der Vernichtung. Die Utes faßten auf den Hügeln am Eingange der Schlucht Posto. Die Soldaten rückten heran, bis sie beinahe im Bereich der Indianerflinten waren. Dann aber hielten sie es doch für gut, Halt zu machen und zwei Späher vorauszuschicken. Kaum hatten dieselben die Schlucht betreten, als die Indianer voreilig eine Gewehrsalve eröffneten, welche die Beiden tödtete. Dadurch wurden die Uebrigen gerettet. Sie wagten nicht einmal, die Leichname der Beiden zu holen, und zogen mit Einbruch der Nacht geräuschlos ab.

Das war das Ende der Regierungsexpedition. Die Utes aber tobten sich nach Herzenslust aus und kehrten dann freiwillig in kleinen Gruppen in die Reservation zurück. Nie wurde einer von ihnen zur Rechenschaft gezogen. Der Agent, welcher die Pässe ausgestellt hatte, wurde allerdings entlassen, sein Nachfolger aber scheint es nicht besser zu machen. In der letzten Sitzung der Legislatur wurden im Namen der Viehfarmer Maßregeln verlangt, um die Wiederholung der indianischen Unthaten zu verhindern. Man schwätzte Langes und Breites darüber, erklärte die Beschwerden der Farmer für übertrieben, beschloß endlich, dem Bundescongreß eine Denkschrift zu senden—und seitdem hat man nichts wieder davon gehört.

Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß diesmal die Farmer und die Kuhjungen nicht auf die Hilfe der Bundesregierung warten werden, trotzdem man dieselbe angerufen hat. Sie wollen mit vereinten Kräften die Mordbrenner unschädlich machen. Wie der Telegraph meldet, ist der Anfang dazu bereits gemacht.

„Culturkampf" in Palästina.

Zwischen den Mönchen des Carmeliklosters in Palästina, an der Grenze von Syrien, und der am Fuße des Carmelberges bestehenden Schwabencolonie, genannt die „Tempelgemeinde", herrscht schon seit einigen Monaten ein erbitterter Streit über die Grenzen der beiderseitigen Besitzungen. Da dieser Streit jüngst in ein Stadium getreten ist, das zu internationalen Verwickelungen führen kann, und da die Presse beider Hemisphären, besonders die deutschländische, die Sache eifrig erörtert, so muß auch hierorts Stellung dazu genommen werden.

Wie sich denken ließ, wurde bei diesem Streite, obwohl er an sich gar nichts mit Religion zu thun hat, von beiden Seiten, besonders aber von den Carmelitermönchen, die Religion in's Spiel gezogen, und an die religiösen Gefühle Europa's appellirt. In Folge dieser Taktik schlug sich die katholische Presse in Deutschland rückhaltslos auf die Seite ihrer Glaubensgenossen, und die nichtkatholische Presse auf die Seite der deutschen Colonisten als solche. Die Sache läßt sich mithin als ein Stück „Culturkampf" in einer deutschen Colonie betrachten — das erste Beispiel dieser Art.

Dieser Tage aber hat ein anglo amerikanischer Zeitungscorrespondent, eine in diesem Falle völlig unparteiische Person, das Wort ergriffen, und aus seiner durchweg sachlichen Darlegung des Streitfalles läßt sich am besten ein gerechtes, leidenschaftsloses Urtheil schöpfen.

Darnach nahm der Zwist, welcher schon lange zwischen den Carmelitermönchen und den Schwaben besteht, neuerdings gelegentlich der Besteuerungsfrage den Charakter einer offenen Fehde an. Die Schwabencolonie, welche zum Bezirk der Stadt Haifa gehört, sowie die Bewohner der letzteren sollten für ungefähr 12 englische Quadratmeilen (10,000 preußische Morgen), welche das Carmeliterkloster als sein Eigenthum beanspruchte und ummauerte, Steuer zahlen. Das wollte ihnen natürlich nicht einleuchten. Sie sagten: „Entweder muß das Kloster blechen, oder wir wollen das Land, für das wir zahlen sollen, auch haben." Die christlichen Bewohner von Haifa die alle Katholiken sind, ergriffen zwar die Partei des Klosters, die muhamedanischen dagegen machten gemeinsame Sache mit den Schwaben. (Es ist darnach nicht richtig, wenn deutsche Blätter behaupten, daß die Muhamedaner völlig uninteressirt und unparteiisch seien.) Die Sache kam vor die Gerichte. Es stellte sich heraus, daß der Rechtstitel der Carmeliter auf jenes Land gefälscht war (obwohl schwerlich von den Carmelitern selbst), und daß sie überdies noch nie einen Pfennig Steuern für das Land bezahlt haben, trotzdem das dortige Gesetz sie durchaus nicht steuerfrei macht.

Man wollte nun die Steuern von den Stadtbewohnern und den Schwaben eintreiben, ehe man der Stadt den Besitz des Bodens gesichert. Da versammelten sich eines Tages die Schwaben und die Muhamedaner, rückten aus und rissen die von den Carmelitern errichtete Mauer gewaltsam nieder. Doch ist es unrichtig, daß sie bewaffnet gewesen; nur Einer trug einen Revolver bei sich. Die Mönche erschienen und verfluchten ihre Gegner in deutscher und arabischer Sprache. Das Kloster klagte bei dem französischen und dem deutschen Consul in Bayrut. Diese reisten behufs Untersuchung nach Haifa, doch wurde ihnen durch den Gouverneur von Akre bedeutet, daß sie die Sache nichts angehe. Das türkische Gericht nahm den Fall nun vor. Der Vorsteher (Kaimakam) von Haifa verordnete, daß die Mauer einstweilen wieder hergestellt werde. Die Mönche ließen dieselbe nun viel höher und länger machen, als sie vorher gewesen, ebenfalls im Widerspruch zum Localgesetz. In Folge dessen wurde der parteiische Vorsteher abgesetzt. Die Entscheidung des Gerichts fiel gegen das Kloster aus, und die Mönche wurden angewiesen, die Mauer niederzureißen. Dieselbe steht aber heute noch. Die Mönche haben nach Constantinopel appellirt.

Das Carmeliterkloster gehört zu den ältesten, berühmtesten Pilgrimsplätzen. Alle Pilger, die dort erscheinen, werden aufgefordert, in Europa für ein Einschreiten der katholischen Länder gegen diesen „Gewaltakt" zu wirken. An den Kaiser von Oesterreich hat das Kloster bereits persönlich appellirt. Wird die Pforte dem Druck der katholischen Länder widerstehen können? Vielleicht nicht. Möglicherweise aber wird die Pforte einen Rückhalt in — Bismarck finden. Die Colonisten sind natürlich nicht unthätig und verlangen den Schutz Deutschlands. Der Streit kann sich unter solchen Umständen noch sehr weit ausdehnen, und das Resultat liegt noch im Dunkeln. Mittlerweile liegen die muhamedanischen und die christlichen Bewohner von Haifa, mit Ausnahme der Schwaben, in förmlichem Krieg miteinander, und es kann sehr leicht zu Blutvergießen kommen.

Vom Inlande.

Atlanta, Ga., muß das Paradies für Straßenbahnkutscher sein, wenigstens existiren daselbst, wie ein dortiges Blatt meldet, zwei Vereinigungen, deren jede ein Vermögen von $37,000 besitzt.

Im Bureau für Druckerei und Gravirung zu Washington ist ein Bruder des verstorbenen Vicepräsidenten Wilson beschäftigt, der mit seinem kümmerlichen Gehalt von $1.50 per Tag eine starke Familie zu ernähren hat und der auch jetzt schon so alt und schwach ist, daß er seine Stellung wird aufgeben müssen.

Ein deutscher Farmer Namens August Klingelbeutel aus der Nähe von Helena, Mont., faßte neulich in seinem Hause einen Tramp ab, den jedenfalls keine gute Absicht dorthin geführt hatte. Klingelbeutel, der ein riesig starker Mann ist, packte den unwillkommenen Gast, versetzte ihn in eine Stellung, die seine Kehrseite besonders hervortreten ließ und ließ ihn dann durch seine drei stämmigen Jungen mit Haselgerten so verhauen, daß er gewiß das Wiederkommen vergessen wird.

In Schenectady, N. Y., lebt ein wunderlicher alter Kauz, der seit Jahr und Tag Jedermann, und wäre er ihm auch wildfremd, zum Jahrestage gratulirt. Er führt mit peinlicher Sorgfalt eine Liste aller Geburtstage, deren Daten er auftreiben kann, und versäumt niemals, dem betreffenden Geburtstagskinde seine Aufwartung zu machen und ihm ein kleines Geschenk zu überreichen. Da er übrigens sehr wohlhabend und, soweit seine eigene Person in Betracht kommt, außerordentlich sparsam ist, so wird ihn dieser eigenthümliche Kultus wohl nicht an den Bettelstab bringen.

Am populärsten ist die Leichen-Verbrennung bei den Deutschen; von den 17 Personen, die in Lancaster, Pa., verbrannt wurden, waren 8 aus Deutschland und 2 hier geborene Deutsche. Das Interesse der Deutschen für die Sache ist besonders aus der Correspondenz der Leichenverbrennungs-Gesellschaft in Lancaster ersichtlich. Jeder Tag bringt Anfragen aus allen Theilen des Landes. — In New-York befindet sich ein Crematorium im Bau. In Baltimore, Cincinnati, St. Louis, Buffalo, Chicago und Denver sind Crematorien projectirt. Zahlreiche kleine Orte Iowas haben Leichenverbrennungsvereine, die bald Crematorien errichten werden. Ebenso groß ist das Interesse für die Neuerung in Californien und Colorado.

Einen Nagel in den Kopf getrieben hat sich der 60jährige Johann Menninger in Utica, N. Y. Derselbe sagte am Samstag früh seiner Frau, er stehe im Begriff, zu sterben; er habe sich Etwas angethan, was man erst erfahren werde, wenn er todt sei. Später klagte er über heftige Schmerzen im Kopfe, und es wurde Dr. J. G. Hunt herbeigerufen, welcher auf dem Schädel des Mannes den Kopf eines Nagels entdeckte. Der Arzt setzte eine Zange an und zog einen Nagel von 2½ Zoll Länge heraus. — Menninger erzählte nun, er sei im Laufe der Nacht zu der Ansicht gelangt, lange genug gelebt zu haben, und habe sich deshalb mit acht kräftigen Hammerschlägen einen Nagel in den Kopf getrieben. Dann sei er wieder zu Bett gegangen und habe bis zum Morgen geschlafen. Menninger befindet sich am Leben und wird wahrscheinlich ganz genesen. Die Aerzte schreiben sein Entkommen dem Umstande zu, daß der Nagel gerade zwischen den beiden Lappen des großen Gehirns eindrang, ohne einen von Beiden zu verletzen.

Am 1. Juli tritt das Gesetz in Kraft, durch welches verfügt wird, daß das Briefporto für eine Unze zwei Cents beträgt, während bis zum 1. Juli das Maximalgewicht eines einfachen Briefes eine halbe Unze ist. Wer gern lange Briefe schreibt, wird diese Porto-Ermäßigung mit Freuden begrüßen, denn er braucht nicht zu befürchten, seine Schreibekunst durch Entrichtung doppelten Briefportos bestraft zu sehen. Auch wird man nicht mehr allzu ängstlich möglichst dünnes Briefpapier verwenden, so daß Briefschreiber vom 1. Juli an mit geringeren Schwierigkeiten beim Schreiben und Brieflesen beim Entziffern der Briefe zu kämpfen haben werden. Ganz besonders aber dürften Gratulationskarten zu Weihnachten, Neujahr- und Geburtstagen, sowie Verlobungs- und Heirathskarten vom 1. Juli an in verschlossenen Couverts versandt werden, statt wie bisher unverschlossenen, so daß die Gefahr des Herausfallens der Karten aus den Couverts vermieden wird.

Seit vielen Jahren dringen die Kaufleute von Baltimore beim Congreß auf die Herstellung eines Schiffscanals quer durch die Delaware Halbinsel. Es sind namentlich zwei Routen in nähere Erwägung gezogen worden, deren eine den Sassafras-River benutzt und auf eine besonders schmale Stelle der Halbinsel entfällt, während die andere eine weit breitere Stelle, vierzig Meilen unterhalb, durchschneiden und sich an den Choptank River anschließen würde. Speciell für die Herstellung eines Canals auf dem letzteren Wege hat man —bisher vergeblich—vom Congreß $16,000,000 gefordert. Neuerdings ist nun eine Gesellschaft von Capitalisten aufgetaucht, welche sich erboten haben, innerhalb dreier Jahre mit einem Kostenaufwande von $6,000,000 einen Canal auf der Sassafras-Route herzustellen, und die Baltimorer Kaufleute um ihre Beihilfe ersuchen, bei diesen aber mit ihrer Offerte eine kühle Aufnahme finden, da dieselben noch immer hoffen, daß ihnen einmal eine günstige Fluß- und Hafenbill die gewünschten $16,000,000 für den Choptank-Canal in den Schoß werfen werde.

Ueber den enormen Ausfall von Frachten auf den großen Bahnen vom Westen nach der atlantischen Küste, von dem kürzlich in diesen Blättern die Rede war, gibt die „Railroad Gazette" ziffermäßige Belege. Nach denselben erreichte der östlich gehende Frachtverkehr auf den Bahnen, welche aus dem Westen nach New York, Philadelphia, Boston, Baltimore führen, ungerechnet den Transport von lebendem Vieh und frischem Rindfleisch, im Jahre 1880 die Höhe von 7,484,286 Tonnen und stieg im Jahre 1881 auf 8,258,834 Tonnen. Im Jahre 1882 sank er plötzlich auf 5,487,677 Tonnen. In den folgenden beiden Jahren ging er noch weiter zurück und betrug 1884 nur noch 1,680,580 Tonnen. Von diesem Rückgange kommen 7 Zehntel auf Mehl und Provisionen; er war also hauptsächlich durch die verminderte Ausfuhr dieser Artikel veranlaßt. Dies wird noch klarer dadurch, daß während derselben Zeit, von 1880 bis 1884, die Verfrachtung aus dem Westen nach anderen östlichen Plätzen, die nicht an der Seeküste liegen, von 3,060,062 Tonnen auf 5,225,808 Tonnen gestiegen ist. Der Verbrauch westlicher Artikel im Inlande hat also zugenommen. Der Transport auf denselben Bahnen aus den Seestädten vom Osten nach Westen stieg in der Zeit von 1878 bis 1882 von 1,288,225 Tonnen auf 2,405,400. Er hat sich also in jener für den Westen geschäftlich günstigen Zeit fast verdoppelt. Von 1882 bis 1884 ist er wieder auf 1,922,192 zurückgegangen, obgleich in jener Zeit zwei neue Bahnen in den Verkehr eintraten.

Der Indianerhäuptling Red Cloud beschwert sich in einem Briefe an die „N. Y. Sun" über die sechs „Musterfarmer", die man ihm nach Dakota geschickt hat, um seine Leute die Geheimnisse des Ackerbau's zu lehren. Durch die Bank seien es faule Schlingel, die gut bezahlt würden, vom Ackerbau aber nicht mehr Ahnung hätten, als ein Pferd vom Pokerspiel. Er hoffe daher, man werde ihm demnächst auch einmal wirkliche Farmer zuschicken und nicht verbummelte Tagediebe.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Posen.

Der 65jährigen Frau des Schulzen Ernst in Okollo wurde aus der Bauchhöhle ein Gewächs von 70 Pfund Gewicht, das über 30 Liter Flüssigkeit enthielt, entfernt. Jetzt ist die Frau an den Folgen der Operation gestorben. — Unglücks- und Brandfälle. Durch Unglücksfälle haben ihr Leben eingebüßt: auf dem Dominium Babin der Kuhhirt Wozniak, in Bromberg der Fleischergeselle Magnus, in der Nähe des Gutes Orlowo der Arbeiter Pawlowski aus Dobieslawitz, auf dem Gut Kemblowo der Arbeiter Josef Palka aus Kl.-Ciesle und zu Schneidemühl der Bahnwärter Voigt.—In Renkawczyn brannten sämmtliche Gebäude des Besitzers Weiß nieder und auf dem Dominium Dombrowko ging ein erst neu erbauter Schafstall in Flammen auf, wobei 1200 Schafe mitverbrannten.

Provinz Sachsen.

Das vom Magdeburger „Fechtverein" erbaute und unter Dach gebrachte Reichs-Waisenhaus wurde der Stadt feierlich übergeben. — An der Erfurter Straßenbahn werden die Conducteure entlassen, und Zahlkasten angeschafft. — Die Gesammtfrequenz der Hochschule von Halle beträgt für das jetzige Semester 1647. — Oekonom L. Hoffmann von Nordhausen wurde als Leiche gefunden; Selbstmord unwahrscheinlich.—Der als Hilfsaufseher nach der kgl. Försterei Nickelsdorf commandirte Feldwebel Möhring erschoß am Vorabend seiner Entlassung von da den Förster Hofmeister und dann sich selbst. — In Erfurt erschoß sich der Schlosser Hirche, in Halle ertränkte sich der Hausdiener E. Dahlenburg. Erhängt haben sich: Der Arbeiter L. Heinecke in Balgstädt, der Auszügler G. Thielecke in Delitz, der Kossath Ch. Keddi in Harsleben, der Maurer Ehrhardt aus Lettin und der Arbeiter Wiese in Melchendorf. — Verunglückt: Handelsmann H. Müller in Breitenworbis, Karoline Siegfried zu Gebesee, Ziegeldecker Zeitzmann zu Quedlinburg, der Matrose O. Christen aus Schönebeck (auf der Reise nach Schottland) und der Fleischer Klemm in Seehausen. Der Blitz tödtete den Einwohner E. Müller in Riethnordhausen und den Müllergesellen O. Röthel in Roitzsch. — In Folge von Brandstiftung brannten in Stolberg 3 Wohnhäuser nieder.

Hannover.

In Hannover ist die Wäscherin Schramm — wahrscheinlich von ihrem Zuhälter — vergiftet worden. — In Todt-Glüsingen bei Burtehude wirkt als Lehrer ein 90jähriger Greis Namens Schultz. Derselbe ist bereits seit 70 Jahren an der dortigen Schule thätig. — Die Umgegend von Münder a. D. ist von Hagelwettern schwer heimgesucht worden. — In Ottersberg hat die Ehefrau des Eierhändlers Wilkens ihren Mann mittels Rattengift zu vergiften versucht. — Durch Unglücksfälle verloren ihr Leben: zu Hannover die Wittwe Louise Theel und die elfjährige Louise Bartels in Folge Sturzes aus dem Fenster, einer Blutvergiftung erlag zu Jever der 20jährige Sohn der Wittwe Wallheimer aus Aurich, zu Celle ertrank beim Baden in der Fuhse der Tischlergeselle Ernst Zimmermann, zu Münchehagen wurde die 23 Jahre alte Tochter des Steinhauers Krüger in einer Sandgrube verschüttet. — In Oberholsten wurde der 65 Jahre alte Pächter Brockmann während eines Gewitters vom Blitz erschlagen.

Westfalen.

Auf der Zeche „Präsident" bei Bochum wurden zwei Bergleute zu Tode gequetscht. —Bei Braubauschaft wurde der Bergmann Anton Gay durch einen Italiener Namens Carlo Giglio ermordet. — Die Eisenbahnstrecke Iserlohe-Hemer ist am 15. Juni dem Verkehr übergeben worden. — In der Strafanstalt zu Werder starb der betrügerische Sparkassen-Rendant Sträter aus Apleerbeck. — Ueber einen großen Theil der Provinz entluden sich jüngst schwere Gewitter mit so gewaltigen Hagelschauern, wie sich seit langen Jahren hier nicht gesehen wurden. Die schönsten Hoffnungen der betroffenen Landleute sind dadurch in wenigen Minuten zerstört worden. Der Roggen ist fast überall verhagelt, an vielen Orten ist alles vernichtet. Besonders schwer betroffen ist die Gegend von Bielefeld und der nördliche Theil des Kreises Warendorf.—In Beckhausen hat sich die 55 Jahre alte Wittwe des Brinksitzers Höpken erträukt—Auf Zeche „Germania" bei Marten kam der Heuer Gustav Dickmann aus Oespel durch Steinfall zu Tode und Heuer Hermann Bortkamp ebendaher wurde lebensgefährlich verletzt; auf dem Gut Wischlingen wurde der Arbeiter Karl Blank aus Dortmund aus Versehen erschossen; zu Hartum stürzte der bei dem Kolon Meyer bedienstete Knecht Twisbrock, als das Pferd durchging, vom Wagen und wurde zu Tode geschleift.

Rheinprovinz.

Hans Tillmann, der maßgebliche Mörder der Frau Stockhausen aus Köln, ist dem Schwurgericht überwiesen worden.—Frau Moritz aus Köln, die jüngst von einem Gärtner aus Nippes niedergeschossen wurde, ist ihren Wunden erlegen. — Auf dem von der Burschenschaft „Allemannia" in Bonn erworbenen „Schänzchen" ist der Grundstein zu einem Neubau gelegt worden. — Der Fabrikarbeiter Hellendunk aus Essen erstach in der Trunkenheit den ihm befreundeten Dreher Selig.—In Windesheim erstach der Schuhmacher Exel den Ackerer Johann Heckler, der Exel's Vater mißhandelte. — Bei Fischeln fiel der Schreiner Dirkes einem Raubmorde zum Opfer. Der Seidenweber Heinr. Gotzen ist der That verdächtig. — Am Niederrhein sind in den letzten Tagen schwere Gewitter mit furchtbaren Hagelschlägen niedergegangen. Besonders schwer wurden die Orte Wesel, Xanten, Emmelsum, Löhnen, Geldern, Hohenbudberg betroffen. Die Roggenernte ist vollständig vernichtet; Klee, Weizen, Hafer und Gerste haben sehr gelitten. Die Schlotzen waren an einigen Orten wie Taubeneier groß, in Xanten sollen sogar faustdicke Eisstücke gefallen sein.

— Daß für weibliche Näharbeit geradezu Hungerlöhne bezahlt werden, ergiebt sich daraus, daß nach Mittheilung der „Dresd. Nachr." ein Wäschegeschäft in Dresden für 1 Dutzend Militärhemden vollständig zu nähen 1.50 M., für 1 Dutzend Frauenhemden vollständig zu nähen 2.10 Mark zahlt. Den Zwirn muß die Näherin noch aus ihrer Tasche bestreiten. Wenn eine Frau noch so flott näht, sie wird nicht mehr als höchstens ein halbes Dutzend an einem Tage nähen können und für eine fast ununterbrochene Arbeit von früh 5 Uhr bis Abends 10 Uhr 75 Pfg. resp. 1 Mark verdienen!

The Mirror
is no flatterer. Would you make it tell a sweeter tale? Magnolia Balm is the charmer that almost cheats the looking-glass.

Mozart-Halle!
No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.
Das größte, schönste u. älteste Lokal in der Stadt
Getränke aller Art, sowie kalte Speisen.—Vorzügliche Bedienung.
Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Concerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.
Jacob Bos, Geschäftsführer.

Fleischer-Läden
— der —
GEBRUEDER SINDLINGER,
207 West Michiganstr., 47 Nord Illinoisstr., 467 Süd Meridianstr.
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wiener-Wurst, Bratwurst, Leberwurst u. s. w.
☞ Preise mäßig, Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
Pökelfleisch eine Spezialität.
☞ Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Fleisch-Laden
— von —
RUDOLPH BOETTCHER,
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
☞ Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Jeffers' Cash Paint Store,
— ist umgezogen nach —
No. 30 Süd Meridian Straße.
☞ Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

James R. Ross & Co.,
— Großhändler in —
Whiskey.
184 Süd Meridian Straße.
Indianapolis.

10 Pfund feinen grünen Kaffee!
— für —
$1.00,
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.
☞ Kommt und seht unsere

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
—Nachfolger des—
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. —Abends von 7 bis 8 Uhr. ☞ Telephon 983.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis

Bremen nach Indianapolis $21.00.
Hamburg nach Indianapolis $18.00.
FRENZEL BROS.
Merchants National Bank,
S.-W. Ecke Washington und Meridianstr.

LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen
Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1885 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellz	Postzug	Schnellz	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:25 Vm	†10:45 N	*8:55 Nm	†4.00 Nm
Ank. Camb'n City	6:20 „	12:50 Nm	6:41 „	6:15 „
„ Richmond	6:53 „	1:37 „	7:1 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	9:58 „	3:47 „	9:59 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Vm	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Vm	.....	2:25 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	[illegible] Nm	.....
„ Washington	8:20 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:30 Nm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oertlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind. [illegible]

C. E. Ford, Gen'l Passagier- und Ticket-Agent, Pittsburg, Pa.

Ein Geschenk für Alle!
Wer Longfellow's „Evangeline" gelesen hat, der wird sich auch noch jener Ansiedler in Louisiana erinnern, welche, nach der Beschreibung des Schmiedes Basil, in einem herrlichen Lande sorglos lebten. Jene blühende Schilderung beruht im Wesentlichen auf Wahrheit; noch heute leben die Nachkommen jener amerikanischen Phäaken in derselben Gegend und in gleichen Verhältnissen. Man kennt sie in Louisiana unter dem Namen "Cajuns", eine Verstümmelung von "Arcadians". Ein Bundesbeamter auf der New Orlean